

GEWERKSCHAFTEN IN BEWEGUNG:
REVITALISIERUNG DES POLITISCHEN MANDATS UND
BÜNDNISSE MIT SOZIALEN BEWEGUNGEN

Linden, Victor:

Gewerkschaften in Bewegung: Revitalisierung des politischen Mandats und Bündnisse mit sozialen Bewegungen

ISBN 978-3-941274-00-6

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2008

© Optimus Mostafa Verlag

URL: www.optimus-verlag.de

Das Werk aller einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes in Deutschland ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Historischer Kontext: Funktion und Interessenvertretung der Gewerkschaft ..	6
2.1 Gewerkschaften zwischen Ordnungsfaktor und Gegenmachtfunktion	8
2.2 Im „Modell Deutschland“: Gewerkschaften als intermediäre Organisation	11
3. Krise der Gewerkschaften: Krise ihrer historischen Gestalt?	18
3.1 Gestaltungskraft statt Gegenmacht: Vom „sozialen Korporatismus“ zum Wettbewerbskorporatismus	19
3.2 Gewerkschaften und die europäische Integration: Der „symbolische Euro- Korporatismus“	22
4. Gewerkschaften in Bewegung: Die Suche nach neuer (Gegen-)Macht	26
4.1 Revitalisierung des politischen Mandats: Auswege aus der Legitimations- und Repräsentationskrise	27
4.1.1 Gewerkschaften und Zivilgesellschaft: Gewerkschaften als zivilgesellschaftlicher Akteur	33
4.1.2 Gewerkschaften als soziale Bewegung: Ansätze einer erneuerten Gewerkschaftsbewegung	39
4.1.2.1 Innergewerkschaftliche Demokratie	43
4.1.2.2 Neuer Internationalismus	45
4.1.2.3 Erweiterter Solidaritätsbegriff.....	51
4.2 Bündnisse mit sozialen Bewegungen	59
4.2.1 Eigenschaften sozialer Bewegungen.....	60
4.2.2 Bündnisformen: Über Deutungshoheit und Führungsansprüche.....	63
4.2.3 Synergieeffekte durch Bündnisse: Machtressourcen außerhalb der institutionellen Verankerung	72
4.2.3.1 Mobilisierung.....	73
4.2.3.2 Herstellung von Gegenöffentlichkeit.....	76
4.2.3.3 Bündnis für Demokratisierung.....	78
5. Fazit	81
6. Literaturverzeichnis	85

1. Einleitung

Es gibt Licht am Ende des Tunnels. Innerhalb der Gewerkschaftszentralen mehrt sich die Hoffnung, die vielzitierte „Krise der Gewerkschaften“ überwunden zu haben. Hans-Jürgen URBAN, Leiter des Funktionsbereichs Gesellschaftspolitik/Grundsatzfragen beim Vorstand der IG Metall, spricht vom diesem „*Licht am Ende des Tunnels*“¹, das den Gewerkschaften nun wieder entgegen leuchte.

Doch zunächst von vorne. Als Ausgangspunkt der gewerkschaftlichen Krise gilt die einseitige Aufkündigung des eingespielten „fordistischen“ Klassenkompromisses durch die Kapitaleseite. Spätestens seit Ende der Systemkonkurrenz konnte in der Bundesrepublik, wie auch in den meisten anderen westlichen Industrienationen eine dreifache Defensive der Gewerkschaften beobachtet werden²: *Erstens* haben die Gewerkschaften die Deutungshoheit über die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung, so wie ihren historischen Anspruch auf die Gemeinwohlvertretung verloren. Sie gelten als unverbesserliche „Reformblockierer“, die mit überholten Ideologien die Wettbewerbsfähigkeit des nationalen Standorts gefährden. Nicht zuletzt auf Grund ihres Repräsentationsdefizits stehen sie unter dem Verdacht einseitige Interessenpolitik für ihre vornehmlich älteren, männlichen Mitglieder mit festem Arbeitsplatz zu betreiben.³

Die Gewerkschaften befinden sich *zweitens* in einer Defensive gegenüber international agierenden Unternehmen. Die im Zuge einer deregulierten Globalisierung strukturell gewachsene Exit-Option des Kapitals erlaubt es einer immer größer werdenden Zahl von internationalen Unternehmen, die Beschäftigten verschiedener Standorte in Konkurrenz zueinander zu setzen und somit die gewerkschaftliche Ressource der Solidarität zu untergraben. In Abwesenheit einer grenzüberschreitenden Solidarität und Handlungsfähigkeit konzentrieren sich die Gewerkschaften innerhalb eines nationalen Wettbewerbskorporatismus durch Formen des Co-Managements auf die Sicherung von Arbeitsplätzen. Sie verabschieden sich von der gesellschaftlichen Gegenmacht und wandeln zur betrieblichen Gestaltungsmacht von Rationalisie-

¹ URBAN, Hans-Jürgen (2007): Licht am Ende des Tunnels? Probleme und Chancen einer Revitalisierung der Gewerkschaften, in: isw-Report 71, München, S. 19.

² Vgl. GREVEN, Thomas (2003): Gewerkschaften in der Globalisierung. Die Herausforderung transnationaler Gewerkschaftspolitik, in: Scharenber, Albert/ Schmidtke, Oliver (Hrsg.), Das Ende der Politik? Globalisierung und der Strukturwandel des Politischen, Münster, S. 337ff.

³ Laut einer Umfrage von Infratest dimap vom Mai 2008, die vom ARD-Deutschlandtrend in Auftrag gegeben wurde, stimmten 74% der Befragten der Aussage zu, dass sich Gewerkschaften vor allem um die Besitzer eines festen und sicheren Jobs kümmern. (Infratest Dimap, ARD-Deutschlandtrend Mai (2008): Aussagen zu Gewerkschaften, [<http://www.infratest-dimap.de/?id=39#ue3>]).

ungsmaßnahmen. Dies führt auch zu Frustration ihrer immer kleiner werdenden Mitgliedschaft, denn: „*Verzichten können wir allein.*“⁴

Drittens geraten die Gewerkschaften auf Grund ihrer schwindenden Machtressourcen auch auf dem politischen Parkett zunehmend in die Defensive. National höhnen nicht zuletzt die sozialdemokratischen Parteien gewerkschaftliche Errungenschaften wie Wohlfahrtsstaat und Tarifhoheit immer weiter aus und folgen fast vorbehaltlos dem europäischen Wirtschaftsprojekt. Das traditionelle Bündnis von Gewerkschaft und Sozialdemokratie steckt in einer schweren Krise und die Einflusschancen der Gewerkschaften sinken weiter. Auf europäischer Ebene dient die Einbeziehung der Gewerkschaften in den Prozess der europäischen Integration in erster Linie als Legitimationsressource einer vorwiegend neoliberalen Politik, der sie sich Mangels eigener Perspektiven beugen.

Das Licht am Ende des Tunnels? Ja doch, das gibt es: Denn in immer breiteren Teilen der Bevölkerung wächst die Unzufriedenheit, zum Teil auch Wut gegenüber einer hegemonialen neoliberalen Politik. Ausdruck findet diese etwa in der Ablehnung des EU-Vertrags durch die nationalen Verfassungsreferenden in Frankreich und den Niederlande. In europaweiten Protesten gegen Sozialabbau, den weltweiten Demonstrationen der Globalisierungskritiker im Rahmen der G8-Gipfel oder auch in einem mehrheitlichen Verständnis der deutschen Bevölkerung für die streikenden Lokführer der GDL, trotz wochenlangen Zugausfällen, trotz Bildzeitungs-Kampagne. Ebenso zeigt sich der Unmut jedoch auch im Wiedererstarken nationalistischer Parteien und Organisationen.

Die Gewerkschaften profitieren zurzeit von dem Umschwung im Mainstream des Meinungsklimas. So erzielen sie beachtliche Ergebnisse in den Tarifaueinandersetzungen und auch ihre Forderung nach gesetzlichen Mindestlöhnen findet bei den Sozialdemokraten aus Angst vor weiteren Wählerverlusten Gehör.

Die Heterogenität der Protestmasse bezüglich ihrer Anliegen und Forderungen ist nur ein Grund, warum sich die Gewerkschaften bisher jedoch nur zögerlich und punktuell aktiv an den Protesten beteiligen. Zu sehr verkörpern sie selbst, durch ihre national geprägte, institutionelle Verankerung und sozialpartnerschaftliche Rolle innerhalb der industriellen Beziehungen, genau das, worauf sich der Protest richtete. Zwar sind die Gewerkschaften ihrem historischen Anspruch nach über ihre ökonomische Funktion hinaus bzw. auf dieser aufbauend immer auch Vertreter des gesamtgesellschaftlichen Allgemeininteresses gewesen, doch diese Funktion, auch als gesellschaftspolitisches Mandat bezeichnet, wird ihnen gegenwärtig abgesprochen.

⁴ Peter Vollmer, zitiert nach: GREVEN, Thomas (2003):a.a.O., S. 339.

So verkündet das Licht, was einigen Gewerkschaftsfunktionären entgegen zu scheinen mag, nicht das Ende der gewerkschaftlichen Krise, vielmehr drängt es die Gewerkschaften zu einer Entscheidung über Selbstbild und Funktion.

Ausgehend davon, dass die Gewerkschaften auch weiterhin ihrer historischen Funktion als Vertreter der gesamten Arbeiterklasse in der Auseinandersetzung im Arbeit-Kapital-Konflikt gerecht werden wollen und sich nicht mit der Rolle als pragmatischer Modernisierungsbegleiter und Dienstleistungsorganisation ihrer Mitglieder abfinden lassen wollen, entwickelt sich hieraus die für die vorliegende Arbeit zentrale Fragestellung:

Wie können die Gewerkschaften ihr gesellschaftspolitisches Mandat im Sinne ihres historischen Anspruchs auf die Vertretung des Gesamtinteresses revitalisieren?

Hierbei wird der in weiten Teilen der Literatur vertretenen Hypothese gefolgt, wonach eine Revitalisierung des politischen Mandats nur unter der Voraussetzung einer Erneuerung der Gewerkschaftsbewegung möglich ist.⁵

Folgende Fragen sollen die Untersuchung leiten:

- Woher lässt sich das politische Mandat im Sinne der Gesamtinteressenvertretung ableiten?
- Welche Indikatoren deuten darauf hin, dass die Gewerkschaften ihr politisches Mandat verloren haben?
- Unter welchen Voraussetzungen können Gewerkschaften Teil einer neuen sozialen Bewegung werden und wie kann hieraus ihr Legitimationsdefizit im Anspruch auf die Vertretung des Gesamtinteresses überwunden werden?
- Wie könnte ein erneuerter Anspruch auf die Vertretung des Gemeinwohls ihre Gegenmachtfunktion gegenüber dem Kapital stärken?

Eine wesentliche Bezugsquelle zur Untersuchung der vorangestellten Leitfragen bildet die sogenannte „Revitalisierungsdebatte“ der Gewerkschaften. Zwar ist die Auseinandersetzung über gewerkschaftliche Krisen beinahe so alte wie die Gewerkschaften selbst, doch kann in den letzten Jahren ein deutlich neuer dominanter Strang beobachtet werden.

Mitte der 90er Jahren bis Anfang des neuen Jahrtausends dominierten Konzepte des Co-Managements, der Flexibilisierung und Anpassung der Gewerkschaften an die gegebenen wirtschaftlichen (Macht-)Verhältnisse. Darüber hinaus sollte durch die Übertragung des *Mo-*

⁵ Vgl. u.a. BOURDIEU, Pierre (2001): *Gegenfeuer 2. Für eine europäische soziale Bewegung*, Konstanz; DEPPE, Frank (2007): *Krise der Demokratie – Krise der Arbeiterbewegung – Chancen für einen Neubeginn*, in: *isw-Report 71*, München, S. 5-18; MOODY, Kim (1997): *Workers in a Lean World. Unions in the International Economy*, London/New York; ZEUNER, Bodo (2004): *Widerspruch, Widerstand, Solidarität und Entgrenzung – neue und alte Probleme der deutschen Gewerkschaften*, in: Beerhorst, Joachim/ Demirović, Alex/ Guggemos, Michael (Hrsg.): *Kritische Theorie im gesellschaftlichen Strukturwandel*, Frankfurt a. M., S. 318-353.

dell Deutschland auf die europäische Ebene auf die Internationalisierung des Kapitals angemessen reagiert werden. Im Vordergrund standen der Aufbau eines europäischen *sozialen Dialoges* mit der Arbeitgeberseite sowie die Errichtung von europäischen Betriebsräten (EBR). Eine Machtübertragung auf europäische Ebene wurde dabei allerdings weitestgehend ausgeklammert. Denn letztlich sollten vor allem die nationalen gewerkschaftlichen Errungenschaften in Form von Sozialstaat, nationale Rechte und institutionelle Verankerung durch gewerkschaftliche Zugeständnisse und strukturelle Erweiterungen im sozialpartnerschaftlichen Sinne erhalten bleiben.⁶

Die jüngere Revitalisierungsdebatte hingegen zeigt sich deutlich kämpferischer und sucht nach Machtressourcen außerhalb der institutionalisierten Sozialpartnerschaft. Wichtige Anregungen in der Debatte kommen dabei auch aus den USA, in denen die Gewerkschaften traditionell nur über wenig institutionelle Machtressourcen verfügen und seit einigen Jahren durch erfolgreiche Mobilisierungen und Mitgliederzuwächse im Aufschwung sind. So sind es vor allem das *Organizing-Konzept* und der Ansatz eines *Social-Movement-Unionism* die auch innerhalb der deutschen Revitalisierungsdebatte Eingang gefunden haben und verhandelt werden. Auf beide wird im Laufe der Arbeit ausführlich eingegangen werden. Daneben bildet BOURDIEUS Aufruf zu einer neuen europäischen sozialen Bewegung unter maßgeblicher Beteiligung einer erneuerten europäischen Gewerkschaftsbewegung einen wichtigen Referenzpunkt.⁷

Für den Umschwung innerhalb der Debatte lassen sich zwei Ausgangspunkte markieren. *Zum einen* war es die konsequente Weiterführung der neoliberalen Politik unter der Federführung der um die Jahrtausendwende in den überwiegenden europäischen Staaten regierenden Sozialdemokratie, die bei anhaltendem gewerkschaftlichem Machtverlust zur Desillusionierung der europäischen Gewerkschaften und in vielen Staaten zu einem Bruch mit der traditionellen Bündnispartei führte. *Zum anderen* zeigt sich ausgehend von den Proteste gegen die WTO-Ministerkonferenz in Seattle 1999, an denen sich, für viele überraschend, die Gewerkschaften in einem breiten Bündnis mit anderen sozialen Bewegungen Seit an Seit einer weltweiten Öffentlichkeit präsentierten, eine neue transnationale Widerstandsperspektive auf. Dies nährt die Hoffnung vor allem Gewerkschaftslinker innerhalb der Debatte auf eine wiedererstarkte Gewerkschaftsbewegung, die sich im Bündnis mit sozialen Bewegungen gegen eine neoliberale Globalisierung wendet.

⁶ Eine gute Gesamtübersicht zur Gewerkschaftsliteratur von 1990 bis zum Jahre 2001 bietet: FICHTER, Michael/ GERSTER, Jochen/ ZEUNER, Bodo (2002): Zukunft der Gewerkschaften, eine Literaturstudie, in: Neue Soziale Bewegungen, 15.2002,2, Stuttgart, S. 13-28.

⁷ Vgl. BOURDIEU, Pierre (2001): a.a.O., S. 14ff.

Es soll an dieser Stelle betont werden, dass sich die vorliegende Arbeit nicht zum Ziel gesetzt hat, die aktuelle Revitalisierungsdebatte in seiner Gesamtheit zu untersuchen. Dass sich im Rahmen der Untersuchung der oben genannten Fragestellung Erkenntnisse bezüglich des Debatteverlaufes ableiten lassen, darf vielmehr als willkommene Begleiterscheinung betrachtet werden.

Der strukturelle Aufbau der Arbeit erfolgt nach folgenden inhaltlichen Gliederungspunkten: In einem ersten Schritt werden die Grundlagen der gewerkschaftlichen Funktion und ihrer Interessenvertretung anhand eines historischen Überblicks dargestellt. Im ersten Unterpunkt steht der gewerkschaftliche Doppelcharakter zwischen Gegenmachtfunktion und Ordnungsfaktor im Vordergrund. Aufgezeigt werden soll der gewerkschaftliche Grundwiderspruch zwischen ihrem Anspruch auf Vertretung antagonistischer Klasseninteressen bei gleichzeitiger Stabilisationsfunktion innerhalb des kapitalistischen Systems. Hierauf aufbauend soll die Bedeutung des von den Gewerkschaften vertretenen Gesamtinteresses im „Modell Deutschland“ dargestellt werden. Die Intermediaritätstheorie Walther MÜLLER-JENTSCHS, als auch die sich hieran entzündende Debatte, dient zur weiteren Darstellung der Kontroverse über die gewerkschaftliche Interessenvertretung.

Das nachfolgende dritte Kapitel behandelt die Rolle der Gewerkschaften innerhalb der neuen korporatistischen Strukturen nach dem Ende des Klassenkompromisses. In der Abfolge „nationaler Wettbewerbskorporatismus“, „symbolischer Euro-Korporatismus“ soll mit Verweis auf das vorausgegangene Kapitel herausgearbeitet werden, wie sich das Arbeit-Kapital-Verhältnis von einer Institutionalisierung des Klassenkonflikts zu einer Institutionalisierung der Sozialpartnerschaft gewandelt hat. Es soll an dieser Stelle aufgezeigt werden, ob von einem Verlust der historischen Gegenmachtfunktion der Gewerkschaften gesprochen werden kann, welche Gründe für diese Entwicklung verantwortlich gemacht werden können und in wie weit eine solche Funktionstransformation zur Erklärung der gewerkschaftlichen Krise herangezogen werden kann.

Die Kapitel zwei und drei bilden somit den Grundstein der vorliegenden Arbeit, indem sie in die historische Funktion und die derzeitige Krise der Gewerkschaften einführen und in einen Zusammenhang stellen. Ausgehend von der Hypothese, dass die sich die Gewerkschaften zur Rückgewinnung ihres politischen Mandats als Bewegung neu erfinden müssen, sollen im vierten Kapitel die oben aufgestellten Leitfragen anhand von ausgewählten Beiträgen aus der Revitalisierungsdebatte untersucht und diskutiert werden. Zentrale Punkte bilden dabei das Verhältnis zur Zivilgesellschaft, Ansätze zur Bewegungsgewerkschaft und Bündnisse mit sozialen Bewegungen. Abschließend erfolgt ein Fazit.